

Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 1 (1834)
Heft: 15

Artikel: Uebersicht über die Lehre vom Vorpostendienst
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-91361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Zeitschrift erscheint am 1. und 16. jeden Monats in Burgdorf. Die Versendung per Post ist frei bis an die Grenze des Kantons Bern. Alle löblichen Postämter, auch gute Buchhandlungen nehmen Bestellung darauf an.

Helvetische

Der Preis für sechs, je auf 2—3 Bogen bestehende Lieferungen (Text und Lithographien), oder für ein Quartal ist 24 Bagen. Die Seite Circulationsgebühr 1 Bg. Briefe und Gelder franko. Adresse an die Redaktion.

Militär-Zeitschrift.

1. August.

N^o. 15.

1854.

Uebersicht der Lehre vom Vorpostendienst.

(Fortsetzung.)

Verhalten des Trupps der Feldwache. — Vor dem Ausrücken der Feldwache hat der Offizier eine genaue Inspektion seiner Mannschaft vorzunehmen, worüber bereits das Nähere bei den Pifets gesagt wurde. Außerdem muß der Offizier die Namen aller seiner Leute aufschreiben. — Der Feldwachoffizier wird sich dann vom Vorpostenkommandanten eine genaue Instruktion geben lassen. Was die allgemeinen Verhältnisse anbelangt, so lassen sich diese aus dem Frühergesagten entnehmen. Die umliegende Gegend, die eigne Stellung und die des Feindes werden die Hauptpunkte der Besprechung ausmachen. Insbesondere muß sich der Feldwachoffizier erkundigen, ob rechts und links neben ihm noch Feldwachen stehen, und wo ungefähr seine rechte und linke Flügelvedette sich aufstellen müssen, um sich an diejenigen der Nebensfeldwachen anzuschließen. Ferner ist dem Offizier der Feldwache zu wissen nöthig, wohin er sich in einem oder dem andern Fall zurückziehen soll, wenn der Feind ihn mit überlegenen Kräften angreift. Er wird sich deshalb mit den Befehlshabern der hinter ihm stehenden Abtheilungen genau verständigen, um in die Manduores derselben genau eingreifen zu können. Endlich hat der Feldwachoffizier noch genau zu erfragen, wer sein unmittelbarer Vorgesetzter ist, an wen er zunächst melden soll, ob an das hinter ihm stehende Pifet, oder unmittelbar an den Vorpostenkommandanten.

Wenn das Materielle der Mannschaft und Pferde in Ordnung befunden wurde, und der Offizier sich über seine Verhältnisse orientirt hat, so setzt er sich in Marsch nach dem Orte seiner Bestimmung. — Zunächst werden dann die Bedetten entweder nach höhern Vorschriften oder nach eigener Einsicht ausgestellt. Das Nähere hierüber wurde schon besprochen. Nachdem die Bedetten aufgestellt sind, begiebt sich der Offizier mit der übrig-

bleibenden Mannschaft an den Ort, wo er den Trupp der Feldwache aufstellen will.

Die Auswahl des Orts für die Aufstellung des Haupttrupps der Feldwache unterliegt mehrfacher Berücksichtigung. Die Feldwache hat den doppelten Zweck, in dem ihr angewiesenen Terrain den Feind zu beobachten, und den Feind an der Beobachtung zu hindern. Die Beobachtung des Feindes geschieht zunächst von den Bedetten; sie stehen auf Punkten, wo sie eine weitere oder kürzere Aussicht nach vorne haben. Wenn sie der Feind von diesen Punkten vertreibt, so hindert er nicht nur die Beobachtung der Bedetten, sondern er bekommt auch dadurch Einsicht in unsere Aufstellung. Deshalb muß vor allen Dingen die Feldwache in der Nähe der bedeutendsten Aussichtspunkte aufgestellt werden. Führt der Feind Abtheilungen gegen diese Punkte, so rückt der Trupp der Feldwache vor, und wirft — so weit es seine Kräfte erlauben — die feindlichen Abtheilungen zurück.

Wenn der Feind mit bedeutenden Abtheilungen gegen die Bedetten andringt, so ist die Feldwache allein nicht mehr im Stande ihn zurückzuweisen, sie muß dann von den hintenstehenden Pifets oder größern Abtheilungen unterstützt werden. Diese Unterstützung kann so geschehen, daß unsere Replis vorrücken, oder daß sich die Feldwache auf sie zurückzieht. Es muß also die Verbindung mit unsern hintern Abtheilungen bei der Auswahl des Orts für den Trupp der Feldwache berücksichtigt werden.

Die Feldwache muß möglichst versteckt aufgestellt werden. Wenn alsdann auch einzelne feindliche Späher vorliegende Höhen gewinnen, so können sie unsere Aufstellung noch nicht einsehen.

Von der Feldwache aus müssen wo möglich alle zugehörenden Bedetten übersehen werden. Wenn dies aus andern Gründen nicht ausführbar ist, hilft man sich durch Aufstellung von einzelnen Zwischenposten, welche die Bedetten im Auge haben, und welche von der Feldwache aus gesehen werden können.

Endlich ist es wünschenswerth, daß der Ort der Feldwache materielle Bequemlichkeiten darbiete, daß er unter Wind liege, Wasser und Holz in der Nähe habe, nicht innerhalb eines bewohnten Orts, aber in der Nähe eines solchen liege.

Die angeführten Punkte haben auf die Auswahl des Orts der Feldwache Einfluß. Die Umstände entscheiden, welche von den Anforderungen den Vorzug verdienen, wenn nicht alle erfüllt werden können. Die zuerst genannten sind die wichtigeren.

In der Nacht wird der Ort der Feldwachen verändert, sie werden dann in der Nähe der Straßen und Wege aufgestellt, auf denen der Feind vorrücken könnte; in der Nacht eignen sich die Vereinigungspunkte mehrerer Wege vorzugsweise zur Aufstellung der Feldwachen. Zur Sicherheit zieht man dann die Betten etwas näher an die Feldwache, und schiebt einige Betten mehr ein, damit der Raum von Bedette zu Bedette verringert werde.

Das hauptsächlichste Augenmerk des Offiziers muß seyn, die Feldwache stets in solcher Verfassung zu erhalten, daß er mit derselben keinen Augenblick zu spät kommt. Dabei darf er jedoch die Sorge für die nöthige materielle Bequemlichkeit nicht verabsäumen. Wenn der Offizier seine Mannschaft den ganzen Tag hindurch unterm Gewehr lassen wollte, die Cavallerie aufgefessen, so würden die Kräfte so sehr erschöpft werden, daß der Dienst in der Nacht gewiß schlecht versehen würde. Am besten wird es sein, den Trupp der Feldwache in zwei Hälften zu theilen. Die eine bleibt stets in der Nähe der Gewehre, die Cavalleristen bei den Pferden, um auf den ersten Wink marschfertig zu sein; der andern Hälfte wird größere Freiheit zugestanden, um zu kochen, zu schlafen oder des Nachts beim Feuer zu sein, wenn es überhaupt erlaubt ist, ein Feuer anzuzünden. Von den Pferden darf ebenfalls nur die Hälfte zum Futtern abgezäumt werden. Der Offizier wird es so einrichten, daß allemal diejenige Nummer sich erholt, welche zunächst auf Ablösung kommt, damit sie nicht abgESPANNT auf Posten stehe. — Es muß darauf gehalten werden, daß die Mannschaft am Tage in der ihr zur Ruhe vergönnten Zeit schläft, damit sie des Nachts nicht von der Müdigkeit überwältigt wird. Der Feind wird die Nacht vorzugsweise für einen Ueberfall benutzen. Die Rangirung dauert während der Nacht immer etwas länger als bei Tag, ganz besonders aber, wenn die Mannschaft schlaftrunken ist; deßhalb dürfen die Leute in der Nacht gar nicht schlafen. Die Hälfte der Infanterie bleibt dicht bei den Gewehren, die andere Hälfte kann an's Feuer gehen. Von der Cavallerie bleibt nach Umständen die eine Hälfte beständig aufgefessen, oder doch wenigstens stets zum Aufsitzen bereit bei den Pferden. Die andere Hälfte kann mit Ausnahme einiger Pferdehalter an's Feuer gehen.

Ein sehr geeignetes Mittel, den Dienst während der Nacht gut zu versehen, besteht darin, die Betten alle

Stunden ablösen zu lassen. Die Leute sind wachsam, wenn sie nur eine Stunde auf Posten stehen, und die Bettenkette wird durch die Ablösungstrupp häufig abpatrouillirt. — Die stündige Ablösung geschieht allemal bei großer Kälte, bei heftigem Sturm und Regen. — Ganz besonders wachsam muß die Mannschaft im Anbruch der Morgendämmerung sein, weil der Feind diese Zeit am liebsten für einen Ueberfall benützt.

Vor Abgang der Ablösung überzeugt sich der Offizier, ob die Leute Lösung und Feldgeschrei wissen. Sollte ein Mann von der Feldwache desertiren, so muß beides sogleich abgeändert werden. Auch wird es gut sein, den Stand der Feldwache alsdann zu ändern, damit der Feind aus der erhaltenen Nachricht keinen Nutzen ziehen kann. Die Abänderung muß sogleich an den Vorpostenkommandanten, an die hinten stehenden Pikets und an die Nebenfeldwachen gemeldet werden.

Sobald bei den Betten ein Schuß fällt, läßt der Offizier bei Nacht wie bei Tag die sämmtliche Mannschaft ins Gewehr treten, die Cavallerie aufsitzen, um sofort aufbrechen zu können, wenn Näheres über die Veranlassung des Schusses erfahren ist. Der Offizier wird die Meldung der Bedette nicht erst abwarten, denn sie könnte vom Feinde aufgehoben sein. Unmittelbar nachdem der Schuß gehört wurde, sendet der Feldwachoffizier eine Patrouille in der Richtung des Schusses ab, um Erkundigung einzuziehen.

Kommt die Feldwache mit dem Feinde zusammen, so darf sie nicht früher zurückgehen, als bis der Feind mit entschiedner Uebermacht auftritt. Der Rückzug nach einem der früher verabredeten Punkte geschieht so langsam als möglich. Die Feldwache darf den Feind nicht aus den Augen verlieren, und kehrt sogleich um, wenn der Feind nicht weiter vordringt. — Natürlich muß bei solchen Vorfällen so schleunig als möglich zurückgemeldet werden.

Unmittelbar vor den Trupp der Feldwache wird ein einzelner Posten gestellt. Dieser ist auch bei Cavalleriefeldwachen zu Fuß. Die Bestimmung dieses Postens ist, die nächste Umgegend der Feldwache und die vorstehenden Betten im Auge zu haben, und den Offizier auf alles, was er Bemerkenswerthes sieht, aufmerksam zu machen. Bei überraschender Gefahr ruft dieser Posten ins Gewehr. Dieser Posten muß sich ebenfalls verborgen aufstellen, sonst würde er den Stand der Feldwache verrathen, wenn der Feind einen dominirenden Punkt gewinnt.

Wenn der Feldwache gestattet ist ein Feuer anzulegen, so wird dieses nicht unmittelbar bei dem Trupp angezündet werden, sondern etwas zur Seite desselben, um den Stand der Feldwache nicht zu verrathen. Man wählt übrigens dafür verborgene Stellen aus, Liefen, durch Gebäude verdeckte Orte u. c.

Meldet eine Bedette die Ankunft eines Parlamentärs oder eines Trompeters mit einem Briefe, so verfügt sich der Offizier entweder selbst zur betreffenden Bedette, oder sendet einen Unteroffizier mit einer Patrouille. Ist

der Angekommene ein Trompeter mit Briefen, so werden letztere abgenommen und er zurückgesendet; ist es aber ein Parlamentär, und hält der Offizier dessen Einführung für zulässig, so geschieht solche immer mit verbundenen Augen. Der Parlamentär erwartet bei der Feldwache die Entscheidung des Vorpostenkommandanten. Bei Zurücktransportirung eines Parlamentärs werden demselben nicht früher die Augen geöffnet, als bis er weit genug aus der Kette hinaus ist, um nichts Wichtiges mehr von unserer Aufstellung zu übersehen.

Werden Deserteure gemeldet, so schickt der Offizier einen Unteroffizier und einige Mann zur betreffenden Bedette, und läßt sie entwaffnet nach dem Haupttrupp bringen. Ist ihre Zahl bedeutend, so wird der Offizier geeignete Maßregeln treffen, um im Fall des Betruges nicht Gefahr zu laufen. Die Deserteure werden in kleinen Trupps nach und nach eingeführt, auch bittet wohl der Feldwachoffizier zum gehörigen Transport um Verstärkung.

Wird von den Bedetten die Ankunft eines befreundeten Commando's oder neutraler Einwohner gemeldet, so begiebt sich der Offizier entweder selbst zur Bedette, oder sendet einen Unteroffizier dorthin, um über die Einlassung zu entscheiden. Wenn ein befreundetes Commando oder ein Trupp Deserteure bei der Feldwache vorbei zieht, so tritt letztere ins Gewehr, die Cavallerie sikt auf.

Alle Meldungen an den Commandanten der Feldwache müssen wo möglich schriftlich sein, bemerkt wird der Ort der Feldwache, die Zeit des Abgangs. Nach Dringlichkeit der Umstände wird der Offizier der Feldwache an diejenigen Truppenabtheilungen direkt melden, welche dabei besonders interessirt sind. Die Meldung an den Commandanten der Feldwache geschieht aber nichts desto weniger.

Außer den angegebenen Maßregeln wird der Offizier die Sicherheit noch dadurch erhöhen, daß er Patrouillen, häufig namentlich des Nachts und in der Morgendämmerung sendet. Die von der Feldwache abgeschickten Patrouillen sind dreierlei Art:

1) Visitierpatrouillen, welche längs der Bedettenkette und auch wohl einige hundert Schritt außerhalb derselben gehen. Ihr Hauptzweck ist, die Bedetten aufmerksam zu erhalten; daneben suchen sie das unmittelbar vorliegende Terrain ab. Die Ablösungen können mit zu diesem Zweck benutzt werden, aber auch in den Zwischenzeiten müssen Patrouillen kreuzen, damit die Bedetten wachsam bleiben.

2) Schleichpatrouillen. Diese gehen bis 1000 Schritte und weiter aus der Bedettenkette hinaus, und durchsuchen die vorliegende Gegend. Diese Patrouillen sind sehr schwach, und haben nur durch ihre Beweglichkeit Sicherheit.

3) Patrouillen von einer Feldwache zur andern, damit diese unter einander in Verbindung bleiben, und sich Nachrichten mittheilen. Sie bestehen häufig nur aus

einzelnen Reutern, namentlich wenn sie nicht aus der Bedettenkette hinausgehen. Meistens wird man dieselben zugleich zur Visitirung der Bedettenkette benutzen.

II. Vorpostendienst während der Bewegung.

Die im ersten Capitel entwickelten Grundsätze über den Dienst der Vorposten während des Stillstandes bilden die Grundlage für den Marschdienst. Es liegt dasselbe Verhältniß zum Grunde. Eine marschirende größere oder kleinere Truppenabtheilung ist während des Marsches nicht in Gefechtsverfassung, sie ist wegen der nöthigen Bequemlichkeit auf die Straßen und Wege beschränkt, — sie wird sich in einer oder in mehreren Colonnen bewegen, jede wird dem Feinde eine Lete darbieten, die im entschiedensten Nachtheil gegen einen in Schlachtordnung anrückenden Feind steht, wenn derselbe auch in Vergleich zu unserer ganzen Macht schwächer ist. Bei einem plötzlich eintretenden feindlichen Ueberfall sind nur diejenigen unserer Abtheilungen als gefechtsfähig anzusehen, die sich an der Lete der Colonnen befinden, alle übrigen Truppen, welche im langen Schweif der Colonne folgen, zählen erst als Combattanten, wenn es ihnen gelungen ist, aus diesem Schweif herauszukommen, und in der Höhe der Lete in Schlachtordnung aufzumarschiren. Versteht der Feind seine Sache, so läßt er uns nicht dazu kommen unsre Streitkräfte zu entwickeln. Wenn auch im Ganzen minder stark als wir, greift er doch in entwickelter Schlachtordnung unsre Lete an, wirft sie auf die hintern Abtheilungen. Schon hierdurch entsteht Unordnung in unsrer Colonne, die noch durch den rasch nachfolgenden Feind vergrößert wird. Jede Abtheilung, welche sich entwickeln will, wird während dieser Arbeit gleich der Lete von allen Seiten angegriffen, und erfährt dasselbe Schicksal. So wird ein Theil der Unsrigen nach dem andern geschlagen, und die ganze Colonne aufgerollt. — Solches Unglück kann nur durch gehörige Vorpostenanordnungen verhütet werden. Diese, weit genug vorgeschoben, werden die Ankunft des Feindes zeitig melden, unsre Marschcolonne formirt sich in Schlachtordnung, und ist dem Feinde gewachsen. — Auch wenn man mit der Absicht eines Angriffs, und also schon vorbereitet auf denselben, gegen den Feind marschirt, müssen Abtheilungen vorausgehen, um den Feind näher zu erforschen. Es kann der Angriff nicht früher unternommen werden, als man nicht die Lage des Feindes im Allgemeinen kennt. Bei jedem Marsch müssen also nach allen Richtungen hin die gehörigen Anordnungen getroffen werden, um bei Zeiten den Ort des Feindes, seine Stärke und überhaupt sein Verhalten zu erfahren. Diese Anordnungen sind denjenigen während des Stillstandes sehr ähnlich. Vom Gros aus werden in den Richtungen, wo die Anwesenheit des Feindes wahrscheinlich ist, Truppenabtheilungen detachirt, welche meistens selbständig sind, d. h. aus allen Waffengattungen bestehen. Diese detachirten Abtheilungen heißen je nach ihrer Richtung Avantgarde, Seitengarde und Arriergarde, wie beim Dienst

während des Stillstandes. Durch die besondern Verhältnisse, welche dem Marsche zu Grunde liegen, wird bestimmt, ob solche Abtheilungen nach allen Richtungen oder nur nach einigen vorpoussirt werden, ob sie stark oder schwach sein sollen. Von diesen selbstständigen Abtheilungen werden kleinere Trupps weiter vorgetrieben. Dies sind gleichsam bewegliche Feldwachen; sie heißen je nach ihrer Richtung Vornacht, Seitenwacht und Nachzug. Jeder dieser Trupps hat vor oder hinter sich oder zur Seite kleine Patrouillen, welche die Stelle der Bedetten vertreten. Diese Patrouillen werden um das Gros herum eine mehr oder minder zusammenhängende Kette bilden; sie werden den Feind zuerst entdecken, sie werden sich mit seinen Plänklern einlassen. Unterstützt der Feind seine Plänkler, so werden auch wir nach und nach unsere Trupps herbeiführen, und aus der Art und Weise, wie sich der Feind in diesen kleinen Scharmücheln zeigt, ob er seine Plänkler nachdrücklich unterstützt oder nicht, wird man schließen, ob der Feind hier stark ist oder nicht, auch wenn man die größeren Abtheilungen des Feindes nicht unmittelbar übersehen kann. Auf jeden Fall haben unsere größeren Abtheilungen unterdessen Nachricht bekommen, sie konnten sich in Gefechtsverfassung setzen, um nach Umständen den Feind anzugreifen, oder ihn in einer ausgesuchten Stellung zu erwarten. Damit die größeren Abtheilungen nicht zu oft gestört werden, schiebt man zwischen sie und die äußersten Trupps (die beweglichen Feldwachen) Unterstützungstrupps ein. Diese correspondiren mit den Pikets beim Dienst während des Stillstandes.

Der Dienst der äußersten Plänkler wird darin bestehen, das Terrain zu beiden Seiten der Straßen und Wege, die sie durchziehen, genau abzusuchen, und den Feind zu entdecken; dies macht ein vielfaches Hin- und Herkreuzen nöthig. Diese Plänkler werden wegen ihrer Zickzackbewegungen einen drei- bis viermal größeren Raum zurücklegen müssen, als die auf den Straßen und Wegen geradlinigt fortgehenden Colonnen. Sollen nun unsere Colonnen nicht jeden Augenblick in ihrem Marsche einhalten, um die Plänkler erst absuchen zu lassen, so müssen wenigstens die äußersten Vorposten von der Cavallerie gegeben werden. Eine Truppenabtheilung, bei der die äußersten Vorposten von der Infanterie wären, könnte kaum einige Stunden Wegs in einem Tag zurücklegen. — Beim Marsch ist also das Bedürfnis der Cavallerie noch dringender als beim Vorpostendienst während des Stillstands; vorausgesetzt, daß das Terrain das Fortkommen zu Pferde zuläßt.

Aus dem Gesagten erhellt, wie die Grundverhältnisse des Marschdienstes dieselben sind wie bei der Ruhe. Wenn hier die Entfernung der vorgeschobenen Abtheilungen bestimmt wurde nach der Zeit, welche die Abtheilungen des Gros gebrauchten, um aus den Cantonirungen und Lagern sich zu vereinigen, und schlagfertig zu seyn, so handelt es sich hier um die Frage: Wie lange dauert der Aufmarsch unserer Colonnen und ihre Vereinigung?

Diese Zeit wird ähnlich bestimmt werden, wie früher. Ebenso ist es mit den andern Verhältnissen. Wenn es z. B. früher hieß: die Avantgarde soll sich da oder dort eine Stellung wählen, die diese und jene Eigenschaften habe, um die Vereinigung des Gros zu begünstigen, — so wird es hier darauf ankommen über den ganzen zu durchschreitenden Raum hinzublicken, und die verschiedenen Stellungen aufzufassen, welche in einem oder dem andern Zeitraum des Marsches einzunehmen sind, wenn man mit dem Feinde zusammenkommen sollte. Da Wiederholungen sich in dieser Uebersicht am wenigsten eignen würden, so brauchen wir das Wesentliche des Marschdienstes nur kurz anzudeuten.

Die Richtung des Marsches hat auf das Verhältnis der vorgeschobenen Abtheilungen Einwirkung. Je nachdem man sich vorwärts, seitwärts oder rückwärts bewegt, heißt der Marsch ein Vormarsch, Seitenmarsch oder Rückzug; wir wollen das Verhältnis der vorgeschobenen Abtheilungen nach diesen drei Lagen betrachten.

V o r m a r s c h.

Das Gros detachirt zur Sicherung des Marsches in den verschiedenen Richtungen Avantgarde, Seitengarde und Arriergarde. In den meisten Fällen wird das Gros in mehreren Colonnen marschiren, zur Erleichterung des Marsches und um den Aufmarsch abzukürzen. Jede dieser Colonnen wird aus selbstständigen taktischen Abtheilungen bestehen. Die beiden äußeren Colonnen des Gros bilden also von selbst Seitengarden, und werden als solche die gehörigen Sicherheitsabtheilungen nach vorn, zur Seite und nach hinten poussiren. Die in Taf. 7 dargestellten Vorpostenanordnungen für den Dienst während der Ruhe, werden auch im Allgemeinen die Marschanordnungen bezeichnen, nur daß sich die Benennungen der kleineren Abtheilungen ändern; statt Feldwache heißt es je nach der Richtung Vornache, Seitenwache und Nachhut, statt Piket sagt man Unterstützungstrupp.

Avantgarde. Wir wollen zunächst von der Avantgarde sprechen, das Verhalten der Seiten- und Arriergarden wird viel Ähnlichkeit mit dem der Avantgarde haben. — Durch die Marschdisposition ist das Ziel im Allgemeinen vorgesteckt; der Befehlshaber der Avantgarde wird dem gemäß seine Truppen in eine oder mehrere Colonnen theilen, ihnen einen oder mehrere nebeneinander hinlaufende Wege anweisen. Die Sicherheit, nicht mit einzelnen Theilen abgefondert von den übrigen (en détail) in ein Gefecht verwickelt zu werden, verdient bei diesen Anordnungen die hauptsächlichste Berücksichtigung; die Entfernungen der Colonnen und die der vorgeschobenen Trupps und Plänkler müssen deshalb genau erwogen werden; hierauf beruht jene Sicherheit. — Wenn die vordern Trupps auf bedeutende feindliche Kräfte stoßen, so ist das Erste, sämtliche Colonnen der Avantgarde zu vereinigen, und sie in einer in der Nähe befindlichen günstigen Stellung aufzustellen. Die

Generaloffiziere werden sich während des ganzen Marsches vorzugsweise mit der Eigenthümlichkeit des Terrains beschäftigen, und sind daher im Stande in jedem Augenblick dem Befehlshaber der Avantgarde die nöthige Auskunft zu geben. Ueber das fernere Verhalten der Avantgarde sind vielfache Combinationen möglich, und die gründliche Besprechung dieser Materie würde in die Taktik gehören. Im Allgemeinen kann man sagen, daß die Avantgarde, wenn sie mit dem Feind zusammentrifft, folgenden Widerspruch zu lösen hat: so viel als möglich vom Feinde zu erfahren und sich nicht aussetzen von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen und geschlagen zu werden, ehe noch unser Gros zur Unterstützung herankommt. Es ist dies ein Widerspruch, denn um vom Feinde das Nöthige zu erfahren, um zu wissen, wie stark er ungefähr ist, auf welche Punkte er Gewicht legt, was er also wahrscheinlich beabsichtigt, dazu genügen die Plänkler nicht mehr, das Gros der Avantgarde selbst muß sich mit dem Feinde einlassen; wenn aber Truppen sich einmal mit dem Feinde in ein Gefecht eingelassen haben, so steht es nicht mehr in der Willkür sie herauszuziehen, es kommt dann auf den Ausgang des Gefechts an, und dieser hängt davon ab, wie viel Truppen der Feind in das Gefecht bringt.

Man sieht also, daß viel Gewandtheit zur Führung der Avantgarde gehört, weil nach mehreren Gesichtspunkten zugleich gehandelt werden muß. Wollte der Befehlshaber der Avantgarde mit allen Kräften angreifen, so würde er des Feindes Stärke zwar bald erfahren, aber um den Preis, bei der Gelegenheit aufgerieben zu werden. Will der Commandirende vorzugsweise nur auf seine Sicherheit bedacht sein, und sich hinter einer günstigen Stellung passiv verhalten, so erfährt er nichts vom Feinde; das Gros rückt heran, ohne daß der Oberbefehlshaber die nöthigen Nachrichten hat, auf welche er seine Dispositionen gründen kann. — Es gilt bei den Avantgardengefechten, die beiden entgegengesetzten Forderungen, das Erproben der feindlichen Stärke und die Sicherheit mit einander zu verbinden; die Avantgardengefechte werden also vorherrschend Demonstrationen seyn, wobei man aber allen Unternehmungen den Schein des Ernstes geben muß. Die Avantgarde wird daher solche Aufstellungen nehmen, die vom Feinde nicht übersehen werden können, es werden die dominirenden Höhen, Wälder &c. mit der Hauptmacht der Avantgarde besetzt, von hier aus gehen einzelne Abtheilungen vor, um sich mit dem Feinde zu engagiren; bei diesen Gefechten werden die Artillerie und die Tirailleurs die Hauptrolle spielen; mit diesen Fernwaffen bleibt man weit genug vom Feinde ab, um jeden Augenblick das Gefecht abbrechen zu können. Ist es dem Feind auf diesem Punkt Ernst, so muß er bedeutende Kräfte entwickeln, denn er kann nicht übersehen, wie stark wir sind. Dringt der Feind zu voreilig vor, so fallen wir ihn aus einem Hinterhalt an; dies wird ihn stutzen machen. Die Hauptsache bei alle dem ist immer, sich nur mit wenig Kräften auf einmal ein-

zulassen, immer einige im Rückhalt zu behalten, ferner sich vor feindlichen Umgehungen zu sichern. In den Flanken müssen hinlängliche Abtheilungen aufgestellt werden, um den Feind bald zu entdecken, wenn er uns umgehen will. Tritt dieser Fall ein, so muß sich die Avantgarde in die nächste Aufstellung zurückziehen; dort wiederholt sich dasselbe Verhältniß. Wir gewinnen Einsicht in des Feindes Stärke und Absicht, unterdessen ist das Gros angekommen, und der Oberbefehlshaber kann nun mit gehörigen Nachrichten versehen nachdrücklich auftreten.

Die Führung der Avantgarde ist wegen der erwähnten beiden widersprechenden Forderungen so schwierig, daß sie nicht selten in eine ungünstige Lage kommt. Wenn der Befehlshaber in dem redlichen Bemühen, die Kräfte des Feindes zu erproben, um seinem Oberbefehlshaber hinlängliche Nachricht zu erstatten, oder um eine Stellung zu behaupten, welche unserm Gros von entschiedenem Vortheil sein kann, unvorhergesehen von überlegenen Kräften angegriffen wird, und eine Niederlage erleidet, so mag er in der Schwierigkeit seiner Aufgabe eine Entschuldigung finden, denn es ist wirklich nicht leicht, sich mit einem Feinde, dessen Stärke man nicht kennt, in ein Gefecht einzulassen, und doch dabei diejenige Vorsicht zu beobachten, welche selbst bei überlegenen feindlichen Kräften einen freien Rückzug gestattet. Aber keine Entschuldigung findet statt, wenn der Befehlshaber nicht im Interesse des Ganzen sich zu sehr mit dem Feinde einläßt, sondern aus persönlichen Motiven. Es ist nicht selten, daß Befehlshaber detachirter Abtheilungen ihre Kräfte überschätzen, einen Feind zu verwegen angreifen, nicht bloß um ihn zu erforschen, oder um eine Stellung zu behaupten, die einen überwiegenden Vortheil für's Gros hat, — sondern nur, um ihren persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen. — Würden sie sich nur hinhaltend mit dem Feinde einlassen, und für das entscheidende Auftreten das Gros erst abwarten, so würde der erfochtene Ruhm hauptsächlich dem Oberbefehlshaber anheimfallen. Um sich selbst den Ruhm eines Sieges zu vindiciren, greifen sie allein den Feind an, sie werden von überlegenen feindlichen Kräften umringt, und erleiden eine Niederlage. Wie stehen dann diese von übertriebenem Ehrgeiz Geleiteten ihrem Vaterlande gegenüber da? — Für diesen brennenden Ehrgeiz sei es gesagt: Es giebt keinen größern Ruhm für einen Untergebenen, als den ihm gewordenen Auftrag gut auszuführen; ein so fortgesetzter treuer Dienst, immer nur mit Hinblick auf das Ganze, wird dann auch sicher Anerkennung finden. Uebertriebene Sorge den eignen Namen glänzen zu lassen, wird immer vom Schicksal mit Mißgeschick bestraft werden.

Es kann nicht oft genug wiederholt werden: der Zweck der Avantgarde ist nicht Siege zu erfechten, — sondern das Auftreten des Gros vorzubereiten dadurch, daß der Feind recognoscirt wird, daß wichtige Punkte besetzt werden &c. Die Entscheidung selbst kann nur

durch das Gros geschehen. Bis dieses wirklich ins Gefecht tritt, muß die Avantgarde in der Defensiv bleiben, jedes zu ernstliche Zusammentreffen vermeiden. Die geschickte Durchführung dieser Aufgabe ist viel schwieriger, und darum rühmlicher, als einige der vordersten feindlichen Abtheilungen aufzureiben. — Wenn übrigens vor rücksichtslosem Vorgehen gewarnt wird, so soll keineswegs einer übertriebenen Ungestlichkeit das Wort geredet werden, einer Ungestlichkeit, die aus Besorgniß sich zu compromittiren, lieber gar nichts thut. Häufig kann das kühne Angreifen vorwärtiger feindlicher Abtheilungen gerade das Mittel werden, den Feind zu zwingen, sich zu decouvriren. Unterstützt er seine geschlagenen Trupps mit größeren Abtheilungen, und zeigt er den entschiedenen Vorsatz nicht zurückzugehen, so können wir vermuthen, daß es dem Feind uns gegenüber Ernst ist, daß es nicht nur eine Scheinbewegung ist, die er gegen uns macht, sondern daß sein Gros selbst uns gegenüber steht. Unter Umständen kann also das entschiedene Darauflösgehen gerade das Mittel sein, den Feind zu erforschen, und daher ist solches Verhalten eben so sehr Pflicht für den Befehlshaber der Avantgarde, als die Vorsicht. — Es wird überall darauf ankommen, jenes kühne Angreifen mit der nöthigen Vorsicht in Uebereinstimmung zu bringen. Die Hauptsache ist, sich nur immer so mit dem Feinde einzulassen, daß man die Gewißheit hat, sich gut aus der Affaire zu ziehen, wann der Feind überlegen wird. Hinter den Truppen, welche einen Angriff machen, müssen daher immer starke Rückhaltsabtheilungen aufgestellt seyn, an solchen Punkten, wo der Feind unsere Kräfte nicht übersehen kann. Drückt der Feind unsere vorgeschobenen Abtheilungen zurück, so muß er innehalten, so bald er in die Gegend unserer Rückhaltsabtheilungen kommt. Er muß nun uns zuerst erforschen, Verstärkungen heranziehen &c. Wir gewinnen Zeit zurückzugehen, wenn der Feind mit einem ernstlichen Angriff droht; jedenfalls haben wir Gelegenheit von der Stärke und Absicht des Feindes etwas Näheres zu erfahren.

In gewöhnlichen Fällen wird die Avantgarde einer Armee oder eines größern Armeecorps einige Stunden vor dem Gros vorausgehen. Das Gros folgt in einer oder mehreren Colonnen hinter der Avantgarde, in einer Formation, wie sie dem Marsch am bequemsten ist. Wenn die ganze Marschdisposition gehörig erwogen ist, so hat das Gros immer noch Zeit aufzumarschiren und dort aufzutreten, wo es nach den von der Avantgarde überkommenen Nachrichten für angemessen erachtet wird. Oft handelt es sich darum, auf einem gewissen Punkt mit entscheidenden Kräften aufzutreten. In solchen Fällen hat also die Avantgarde nicht mehr die Aufgabe zu lösen, den für das Auftreten des Gros geeigneten Punkt zu erforschen. Dieser Punkt ist schon aus den übrigen Verhältnissen vorgeschrieben. Da es nun hier auf Ueberwachung vorzugsweise ankommen wird, so wird in solchen Fällen die Avantgarde dicht vor dem Gros bleiben; das Gros folgt unmittelbar nach, aber in einer Marschord-

nung, welche ein rasches Entwickeln möglich macht, denn die Bedingung, bei Erscheinen des Feindes noch immer Zeit zur Herstellung der Schlachtordnung zu haben, muß auch hier erfüllt werden.

Nachdem das Verhältniß der Avantgarde im Ganzen angedeutet ist, wollen wir die Vorpostenanordnungen mehr im Detail besprechen.

Vorpostenanordnungen beim Vormarsch.

Die Avantgarde hat in angemessener Entfernung vor sich die Vorwachen, diesen voraus gehen die Plänklerpatrouillen. Diese vordersten Abtheilungen sind von der Cavallerie, wenn das Terrain und die Zusammensetzung der Armee es irgend erlauben. Zwischen den Vorwachen und dem Gros der Avantgarde gehen Unterstützungsabtheilungen, welche in ganz ebenem Terrain hauptsächlich aus Cavallerie, im mittlern Terrain aus Cavallerie und Infanterie, im völlig durchschnittnen Terrain nur aus Infanterie bestehen. — In den beiden ersten Fällen wird man den Unterstützungsabtheilungen einige Geschütze begeben. Artillerie bei den vordern Abtheilungen macht immer eine sehr gute Wirkung auf Freund und Feind, sie hebt das Moralische der eignen Truppen und imponirt dem Feinde. Leistet der Feind irgendwo Widerstand, und wir lassen ein Paar Geschütze auffahren, so wird sich bald zeigen, ob der Feind hier nur plänkeln, oder ob er den Punkt mit allem Nachdruck vertheidigen will.

In welcher Ausdehnung sich die Vorwachen vor dem Gros der Avantgarde ausbreiten werden, hängt von den Umständen ab. Im Allgemeinen werden hier dieselben Verhältnisse eintreten, wie beim Dienst während der Ruhe. Die Vorwachen der Avantgarde müssen mit denjenigen der Seitengarden in angemessener Verbindung stehen, und zwar in der Art, daß sich größere feindliche Abtheilungen nicht zwischen Avantgarde und Seitengarde einschieben können, ohne zeitig genug entdeckt zu werden.

Nachdem der Raum, welcher von den vorpoussirten Abtheilungen der Avantgarde durchzogen werden soll, seiner Breite nach bestimmt ist, ergiebt sich die Anzahl der vorzuschiebenden Vorwachen ganz auf ähnliche Art, wie die Anzahl der Feldwachen beim Dienst während der Ruhe. Im Allgemeinen wird der Raum zwischen zwei Vorwachen 2000 Schritt nicht überschreiten dürfen. Die Vorwachen folgen den Straßen und Wegen, welche parallel mit der Hauptmarschrichtung laufen. Dies hat um so weniger Gefahr, als größere Abtheilungen des Feindes doch auch nur auf den Wegen anrücken können. Uebrigens gehen von jeder Vorwache Plänkler rechts und links der Wege, und setzen sich mit der Nebenvorwache in Verbindung, so daß der zwischen den Wegen befindliche Feind jedenfalls entdeckt werden muß.

Die Entfernung der Plänklerpatrouillen von ihrer Vorwache, der Vorwache von den Unterstützungsabtheilungen, und dieser vom Gros der Avantgarde richtet sich nach der Stärke der Abtheilung und nach dem mehr oder minder durchschnittnen Terrain. Je stärker die

hintern Abtheilungen sind, desto mehr Zeit gebrauchen sie um aufzumarschiren, desto mehr müssen also die recognoscirenden Trupps vorpoussirt werden, um die nöthige Zeit zu gewinnen. Je offener das Terrain ist, desto mehr kann alle Gefahr, welche den vordern Abtheilungen droht, vorausgesehen, und demnach das Nöthige zur Unterstützung bei Zeiten angeordnet werden. Im durchschnittenen Terrain ist die Uebersicht schwieriger, die vordern Abtheilungen können also leichter in einen feindlichen Hinterhalt fallen, deshalb müssen die Unterstützungsabtheilungen hier mehr bei der Hand seyn. Man sieht, es treten hier dieselben Rücksichten ein, wie beim Dienst während der Ruhe, und deshalb werden also auch die Entfernungen ungefähr dieselben sein. Die Plänkler sind 400 bis 800 Schritt von ihren Vorwachen entfernt. Die Unterstützungsabtheilungen folgen, ein oder zwei oder auch wohl 3000 Schritt hinter den Vorwachen, je nachdem das Terrain mehr oder weniger durchschnitten ist. Im mehr ebenen Terrain bestehen die Unterstützungsabtheilungen zum größten Theil aus Cavallerie, sie können also den größern Raum bis zur Vorwache schneller zurücklegen. Im durchschnittenen Terrain bestehen die Unterstützungsabtheilungen größtentheils aus Infanterie, sie müssen also in geringerer Entfernung den Vorwachen folgen. — Die Entfernung der Unterstützungsstrupps vom Gros der Avantgarde wird sich hauptsächlich darnach richten, daß die Avantgarde stets die nöthige Zeit gewinnt um aufzumarschiren. Diese Zeit bestimmt sich nach der Stärke der Avantgarde, nach ihrer Marschordnung, und nach dem Terrain. Das Terrain ist nicht im ganzen zurückzulegenden Raum dasselbe; an dieser Stelle wird der Aufmarsch rasch geschehen können, an einer andern Stelle wird die Entwicklung der Streitkräfte längere Zeit erfordern. In der Bestimmung der Entfernungen wird dies von Einfluß sein. Im Allgemeinen wird man hier lieber das Maximum als das Minimum zu Grunde legen. Die hinter den Vorwachen folgenden Unterstützungsabtheilungen werden nach ihrer größern oder geringern Entfernung vom Gros der Avantgarde und nach dem Terrain, durch Anzahl und Zusammensetzung der Waffen, einen größern oder geringern Grad von Selbstständigkeit bekommen.

Der Vorpostendienst auf dem Marsch ist schwieriger als im Ruhezustand. Im Ruhezustand sind die Entfernungen der neben und hinter einander stehenden Abtheilungen fest, und alle Aufmerksamkeit ist auf den Feind gerichtet. Im Marsche müssen die Vorposten eben so sehr bemüht sein, den Feind zu entdecken, als sie mit den andern Abtheilungen in gehörigem Verhältniß bleiben müssen. Letzteres ist um so schwieriger je durchschnitener die Gegend ist, weil hier die gerade Richtung der Abtheilungen häufig unterbrochen wird; sie müssen sich rechts und links wenden, haben also einen größern Weg zu machen als die Nebenabtheilungen, und sollen doch mit ihnen in gleicher Höhe bleiben. Beim Marsche müssen alle Abtheilungen die größte Aufmerksamkeit auf

ihre Nebenabtheilungen und auf diejenigen welche hinter ihnen folgen wenden. Diejenigen, welche den kürzern Weg zu machen haben, dürfen nicht zu rasch gehen, diejenigen, welche den längern Weg zu machen haben, müssen sich so viel als möglich beeilen; nur wenn alle Theile hierin gleich umsichtig verfahren, wird die notwendige Marschordnung nicht unterbrochen. Wenn die leichten Truppen hierin nicht die gehörige Übung haben, so kommen sie auseinander, der rasch erscheinende Feind hebr einzelne isolirte Abtheilungen auf, und überfällt unser Gros.

Die Schwierigkeiten, die befohlene Marschordnung beizubehalten, vermehren sich in der Nacht außerordentlich, weil hier die Abtheilungen nicht umsich sehen können, und Verirrungen sehr leicht eintreten. Nachmärsche in der Nähe des Feindes werden daher so viel als möglich vermieden. Müssen sie dennoch unternommen werden, so muß die Disposition so einfach als möglich sein. Alle Abtheilungen folgen hinter und neben einander in geringer Entfernung. Je dichter die Truppen beisammen bleiben, desto weniger ist Verwirrung zu befürchten. Uebrigens ist nicht zu vergessen, daß der Feind unsre Anordnungen nicht übersehen kann, und daß er, wenn er einen Angriff beabsichtigt, mit den gleichen Schwierigkeiten, als wir, zu kämpfen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklung und der Stand der Organisation und Taktik der französischen Armeen während der Revolutionskriege bis zum Jahr 1800.

Der Inhalt der folgenden Zeilen ist ein notwendiges Hülfsmittel zum Studium der Kriegsgeschichte überhaupt. Den belehrendsten Theil derselben, zumal für ein freies Volk, bilden die Kriege der französischen Revolution und des Kaiserreichs, welche letztere nur eine wissenschaftliche wie geschichtliche Folge jener sind. Kein Offizier, und am wenigsten ein Schweizeroffizier, dem es darum zu thun ist, seinen Beruf höher als wie den des bloßen Exerzierhandwerks zu fassen, darf der Kenntniß dieses Theils der Kriegsgeschichte entbehren. In ihn einzuführen mußte eine der ersten Aufgaben dieser Blätter sein. Aber die Thaten der französischen Armeen im Großen und Kleinen werden nur ganz verständlich werden, wenn man den Stoff nach seinem Wesen und seiner Konstruktion genauer kennt, mit dem jene Thaten verrichtet wurden. — Mehrere französische Offiziere haben in das Handbuch des „Militär Etat der französischen Republik für das Jahr VIII.“*) (1800) eine Arbeit geliefert, die das Thema des Titels behandelt und die wir unsern Lesern hier in einer Uebersetzung mittheilen wollen.

* * *

*) *État militaire de la République française pour l'an VIII.*